

Raimund Schulz: „Welten im Aufbruch. Eine Globalgeschichte der Antike“

Vernetzte Geschichte

Von Hans von Trotha

Deutschlandfunk Kultur, Studio 9, 14.4.2025

Der Bielefelder Althistoriker Raimund Schulz wagt unter dem Titel „Welten im Aufbruch“ eine einheitliche Erzählung von 2000 Jahren Eurasischer Geschichte in fünf Kapiteln – und legt somit eine Globalgeschichte der Antike vor.

Dem Titel des Großwerks von Raimund Schulz wohnt eine Spannung inne: Während er zunächst eine Mehrzahl vorhandener Welten konstatiert, verspricht er methodologisch eine Globalgeschichte, im Singular. Der Begriff hat in der Historiographie die sogenannte Weltgeschichte beerbt und muss sich immer wieder in der Anwendung rechtfertigen, indem er Interpretationsmuster und Narrative generiert, die Geschichtsdeutungen über regionale Grenzen hinaus ermöglichen.

Interaktionsraum Eurasien

Raimund Schulz legt eine solche umfassende Erzählung für die Antike vor, grob gesprochen für den Zeitraum von 2000 v. Chr. bis zum 2. Jahrhundert n.Chr. Der ausgemessene „Interaktionsraum“ umfasst den eurasischen Kontinent von Rom bis China (noch ohne amerikanische Kulturen). Schulz versucht, „Impulse“ herauszuarbeiten, „die seine Geschichten antrieben, verbanden und bedeutsam machten“. Da verwendet er den Begriff „Geschichten“ im Plural. Zur „Globalgeschichte“ werden diese durch die ordnende Hand des erzählenden Historikers.

Schulz sortiert die Antike thematisch. Fünf Kapitel macht er aus, die er nacheinander und auseinander entwickelt, wobei er den definierten Interaktionsraum jeweils in östlicher Richtung erschließt. Es beginnt mit dem „nomadischen Abenteuer“, gefolgt vom Aufstieg der Städte. Der „Wandel nomadischer Verbände zu ortsfesten Herrschaften gehört“, so Schulz, „zu den folgenschwersten Entwicklungen eurasischer Geschichte“. Dabei verweist er auch auf den mythologischen Fundus, den die Antike uns vererbt hat: „Das Aufeinandertreffen von Mobilität und Sesshaftigkeit schuf einen riesigen Schatz an mythischen und epischen Erzählungen von Helden, Göttern und Dämonen, die noch heute unsere Phantasie beflügeln“.

Raimund Schulz

Welten im Aufbruch. Eine Globalgeschichte der Antike

Verlag Klett Cotta, Stuttgart 2025

496 Seiten

38 Euro

Prägende Marker

Aus dem Aufstieg der Städte zu „pulsierende(n) Kraftpakete(n)“ folgt, drittes Kapitel einer antiken Globalgeschichte, das Entstehen großer Imperien, sei es in Persien, Athen, Indien, Rom oder China. Ein viertes Kapitel erörtert die Verbindung zwischen diesen Imperien und den in ihnen gelegenen Städten: Handel in einer globalisierten Welt. Dabei kommt Schulz zu dem Schluss: „Die eigentliche Matrix urbaner und monarchischer Kooperation wurde von den Kaufleuten geknüpft. ... Dieses Phänomen ist einer der prägendsten Marker der eurasischen Geschichte.“

Das fünfte Kapitel reicht im Grunde eine Interpretationsstruktur nach, die buchstäblich über der gesamten Erzählung schwebt: die religiöse Weltdeutung. Auch sie unterliegt Veränderungen. Auch für diese hat der Globalhistoriker eine Erklärung: die Beobachtung, „dass alte religiöse Systeme sich nach einer Zeit des Wandels und der wachsenden Konkurrenz attraktiver Welterklärungsangebote abnutzten und mentale Bedarfslücken hinterließen, die als bedrängend und beängstigend empfunden wurden und deshalb mit neuen Angeboten gefüllt werden mussten.“

In der vernetzten Geschichte der Antike sieht der Althistoriker die Grundlage der ihr nachfolgenden historischen Entwicklungen. „Geschichte ist kein Schwarzes Loch, das alles verschluckt“, schreibt er und konstatiert, „ohne die globalen Verbindungen und das optimistische Denken der Antike“ wäre die Entwicklung in die Neuzeit, der Stoff für Globalhistoriker späterer Epochen, „nicht denkbar gewesen“. Eine durchaus anregende aber anspruchsvolle Lektüre.